

FRÜHGESCHICHTE

Google Earth in der Antike

Wie sah Deutschland vor 2000 Jahren aus? Berliner Kartografen haben eine alte Landkarte – entdeckt im Topkapi-Palast von Istanbul – ausgewertet und entzerrt. Das über 700 Jahre alte Pergament enthält erstaunliche Daten über das alte Germanien.

Dass Rom 7-5-3 aus dem Ei kroch, ist bekannt. Im Falle von Sankt Petersburg kennt man sogar den Tag der Grundsteinlegung.

Aber wie steht es mit Hannover? Wann wurden Kiel oder Bad Driburg gegründet? Fast die gesamte deutsche Landschaft rechts des Rheins liegt im geschichtlichen Dunkel. Urkundliche Erwähnung fanden die Orte dort alle erst im Mittelalter.

Das Datum ihrer Gründung kannte bislang niemand.

Schuld an dem Unwissen ist die Bildungsferne unserer Vorfahren. Katasterämter führten die Germanen nicht. Sie konnten nicht mal schreiben. Im Gebiet jenseits des Rheins, das die Römer nie dauerhaft besetzt hielten, waren nur ungelene Runen in Gebrauch.

Tacitus zufolge lebten die Einwohner in Strohdachkaten und Grubenhäusern. Sie ernährten sich von „Graupensuppe“ und frönten exzessiv dem Würfelspiel.



Geograf Ptolemäus*
Brückenschlag ins Wotan-Reich

Viel mehr ist nicht bekannt. Was tief im Inneren des Barbarenlandes wirklich abließ – darüber gibt es kaum schriftliche Kunde.

Das könnte sich nun ändern. Eine Gruppe aus Altphilologen, Mathematikern und Erdvermessern vom Institut für Geodäsie der Technischen Universität Berlin hat eine verblüffende Landkarte vorgelegt. Sie zeigt Mitteleuropa vor 2000 Jahren.

Nord- und Ostsee heißen darauf „Germanischer Ozean“, der Frankenwald wird „Sudeti montes“ genannt. Vor der friesischen Küste liegen drei „Sachseninseln“. Dort finden sie sich noch heute: Amrum, Föhr und Sylt.

Hinzu kommen jede Menge Städte: Das heutige Jena heißt „Bicurgium“, Essen wird „Navalia“ genannt.

Auch Fürstenwalde in Brandenburg soll es schon gegeben haben – als „Susudata“. Abgeleitet ist das Wort vom germanischen Begriff „susutin“, Saulache – was auf eine nicht allzu imposante Skyline schließen lässt.

Das seltsame Kartenwerk beruht auf Angaben des Mathematikers und Astronomen Claudius Ptolemäus, der sich um 150 nach Christus anschickte, die gesamte damals bekannte Welt darzustellen. Wohnhaft in Alexandria, unterm Licht des monumentalen Leuchtturms, zeichnete er 26 Karten mit bunter Tinte auf getrocknete Tierhäute.

Google Earth in der Antike.

Eine Zeichnung stellte „Germania Magna“ dar, jenes regnerische Gebiet, das – römischen Quellen zufolge – von grobschlächtigen Barbaren bewohnt wurde. Ihr Reproduktionsdrang, so hieß es, verwandle das Land in einen gefährlichen „Völkerschoss“.

Ptolemäus kennt sich gut aus in der abgelegenen Ecke. Er nennt Gebirge, Flüsse, Inseln. In einem Verzeichnis führt er 94 „poleis“, Städte, auf. Deren Lage gibt er

* Darstellung aus dem 18. Jahrhundert.

Spätmittelalterliche Abschrift
von Ptolemäus' Germanienkarte
(mit etwas veränderten Ortsnamen)



älteste Ptolemäus-Ausgabe, die je entdeckt wurde. Im nächsten Jahr soll ein Nachdruck erscheinen.

Mit diesem Kodex und gestützt auf eigene geografische Fachwissen ist den Leuten von der Spree nun offenbar ein Brückenschlag ins Reich von Wotan und Walhall gelungen.

Lokalpatrioten werden an ihrer Landkarte Freude haben (genaue Angaben zu einzelnen Orten unter www.spiegel.de/germaniamagna). Ihm zufolge existierten Provinznester wie Salzkotten oder Lalen-dorf in Mecklenburg-Vorpommern schon vor 2000 Jahren. Am Zusammenfluss von Elbe und Alster lag „Treva“ – der Vorläufer von Hamburg. Leipzig nannte sich damals „Aregelia“.

Ruhmreiche Aussichten tun sich da auf: Halb Deutschland wird um 1000 Jahre älter. „Unser Atlas ist eine Schatzkarte“, meint stolz der Projektmitarbeiter Andreas Kleineberg, „die Koordinaten führen zu versunkenen Orten unserer Vergangenheit.“

Entsprechend groß dürfte das Interesse bei den Archäologen sein. Deren Meinung über die Germanen war bislang recht wankelmütig. Im 19. Jahrhundert stand das Urvolk für rauschebärtige Wilde voller Tapferkeit. Unter den Nazis wurden sie als glanzvolle Helden verklärt – um im Zuge robuster Vergangenheits-

bewältigung alsbald zu faschistoiden Hinterwäldlern herabzusinken.

Rom, hieß es, habe die Quälgeister mit einem Grenzwall einzäunen müssen, um endlich Ruhe zu haben.

Diese Einschätzung gehört längst ins Reich der Phantasie. Neue Grabungen machen klar: Germanien lag nicht im Abseits – im Gegenteil.

Heerscharen von römischen Kaufleuten zogen einst über die Grenze, um beim Nachbarn Bernstein, Pomade, Räucherfisch oder Leder einzutauschen. Cäsar erwähnt, dass seine Landsleute mit den Sueben („Schwaben“) Handel trieben. Schon im 1. Jahrhundert reiste ein römi-

scher Ritter vom Legionslager Carnuntum (bei Wien) bis zur Ostseeküste, um mit Bernstein zu handeln.

Eifrig mischten sich Roms Diplomaten in die Angelegenheiten der Nachbarn ein: Sie schmierten Stammesfürsten, fädelten Attentate ein und förderten ihre Favoriten bis auf den Königsthron.

Im August 2008 fanden Ausgräber in Niedersachsen sogar einen Kampfplatz mit Waffentrümmern aus dem 3. Jahrhundert. Die Prüfung ergab, dass eine Legion mit Katapulten in einer Blitzaktion bis zum Harz vorgerückt war. Wahrscheinlich sollten aufmüpfige Stämme bestraft werden.



Nachbau einer Germanensiedlung bei Roskilde in Dänemark: Gab es im Norden Metropolen aus

1

17,7% aller Deutschen wünschen sich mehr **soziale Gerechtigkeit**. Daran müssen wir alle mitarbeiten. Wir leisten mit unserer erfolgreichen Sozialpartnerschaft einen wichtigen Beitrag.

2

13,9% der Deutschen sind **Freunde und Familie** am wichtigsten. Mit unseren Innovationen ermöglichen wir die Technik für DSL, Videotelefon und Handy – und machen Fernbeziehungen erträglicher.

3

Für 9,8% der Deutschen stehen ein guter **Job** und ein erfülltes **Berufsleben** an vorderster Stelle. Als verantwortungsvoller Arbeitgeber kommen wir diesem Wunsch nach. Mit freiwilligen Sozialleistungen und richtungsweisenden Tarifverträgen für unsere 416.000 Mitarbeiter.

Das sind die 10 wichtigsten Wünsche

7

6,1% der Bundesbürger wünschen sich finanzielle Unabhängigkeit und **Wohlstand**. Wir helfen mit unseren hochqualifizierten Arbeitsplätzen, sich diesem Wunsch zu nähern. Mehr können wir aber dazu nicht beitragen.

8

Für 5,9% der Deutschen spielen **Freizeit** und Erholung eine wichtige Rolle. Mit Innovationen fürs Heimkino und Sportgeräten aus Hightechkunststoff liefern wir den Spaß für Feierabend und Urlaub.

9

Bei 5,8% der Bürger steht eine sichere und umweltverträgliche **Energieversorgung** auf dem Wunschzettel. Wir helfen, diesen Wunsch zu erfüllen: mit Werkstoffen für Wind- und Solaranlagen oder künftig mit Kraftstoffen aus Pflanzenresten.



Holz und Lehm?

Die Soldaten mussten dabei keineswegs durch Ödnis und Morast stolpern. „Am Hellweg, der bei Moers am Rhein begann und bis zum Samland führte, konnten wir elf Siedlungen verorten“, erklärt Kleineberg.

Die meisten Germanenstätten lagen offenbar an Flüssen und Wegkreuzungen. Das Wort „furd“ in vielen Ortsnamen deutet darauf hin. Dresdens Vorläufer „Lupfurdum“ etwa befand sich an einer seichten Stelle der Elbe. Im Ur-Hannover („Tulifurdum“) konnte man die Leine queren.

Auch den Weg des Bernsteinhandels glauben die Forscher jetzt anhand der

Wissenschaft

Ptolemäus-Karte vom Wiener Raum bis hoch zur Danziger Bucht nachzeichnen zu können.

Die Hauptaufklärung im Barbarenreich aber leisteten die Landvermesser der römischen Armee, die offenbar bis zur Weichsel vordrangen. Der Berliner Geodät Dieter Lelgemann ist überzeugt: „Ptolemäus stützte sich auf die Arbeit militärischer Ingenieure.“

Bis auf wenige Bogenminuten genau gibt der antike Astronom die Lage der Städte an. Und tatsächlich markieren die entschlüsselten Koordinaten oft genau jene Punkte im Gelände, an denen die Archäologen Häuser und prachtvolle Fürstengründe etwa von Goten oder Teutonen gefunden haben.

Hat die Truppe aus Berlin das Zahlenrätsel also geknackt? Dafür spricht einiges.

Denn auch die drei besonders wichtigen Stätten Germaniens scheinen sie richtig verortet zu haben: Bei Ptolemäus heißen sie „Eburodunum“, „Amisia“ und „Luppia“. Die neue Umrechnung macht daraus Brunn, Fritzlar und Bernburg (Saale).

In der Tat warten die erwähnten Orte mit ungewöhnlich ruhmreichen Annalen auf:

► Bernburgs Ortsteil Waldau wurde bereits im Jahr 806 als „Waladala“ in ei-

ner Klosterchronik erwähnt. Schon zu dieser Zeit befand sich dort ein militärisches Zentrum.

► Brunn, reich an germanischen Prachtfunden, war vermutlich eine Station des Bernsteinhandels.

► In Fritzlar ließ der Missionar Bonifatius der Legende nach im Jahr 723 die Donar-Eiche fällen, das Stammesheiligtum der Chatten.

Nur: Wie sahen diese Metropolen in der nordischen Frühzeit aus? Auf alten Karten sind sie durch wuchtige Wehrtürme gekennzeichnet. Doch das ist Unsinn: Steinbauten kannten die Germanen nicht, nur Holz und Lehmputz.

Das bedeutet allerdings nicht, dass die Dörfer im Nebelland jenseits der Alpen unscheinbar waren. Auch hier denkt die Zunft langsam in anderen Dimensionen.

Funde in Hitzacker an der Elbe jedenfalls setzen alle in Erstaunen. Prunkvolle „Reitergräber“, gefüllt mit Silbergeschirr, wurden dort schon früher entdeckt. In diesem Jahr kamen Häuser, ein großes Gehöft sowie Öfen zur Eisenverhüttung hinzu. Das Areal ist über zehn Hektar groß.

Auch im neuen Atlas ist die Siedlung eingezeichnet. Sie heißt dort „Leufana“ – ein Zentrum der Langobarden.

MATTHIAS SCHULZ

4 8,2% der Deutschen wünschen sich **Gesundheit**. Auch an diesem Wunsch arbeiten wir für Sie. Unser Ziel: bis Ende 2013 neue Medikamente zur Behandlung von bis zu 130 Krankheiten.



5 Bei 6,8% der Bundesbürger stehen gute **Bildung** und Nachwuchsförderung ganz oben auf der Wunschliste. Wir arbeiten daran – mit Schulpartnerschaften, Stipendien und Tausenden Ausbildungsplätzen.



6 6,6% der Bevölkerung liegen **Umwelt- und Klimaschutz** am Herzen. Diesen Wunsch nehmen wir schon lange ernst: Seit 1990 haben wir unseren Treibhausgas-Ausstoß um über ein Drittel reduziert. Und das trotz Produktionssteigerung um 58 Prozent.



der Deutschen. 80% sind bereits in Arbeit.

10 Für 5,7% hat die Sicherung unseres hohen **Lebensstandards** einen wichtigen Stellenwert. Allein 50.000 unserer Mitarbeiter in der Forschung entwickeln mit jährlich 8,3 Milliarden Euro Lösungen für die Zukunft.



Deutschland hat seine Wünsche genannt, und wir arbeiten daran, dass sie in Erfüllung gehen. Was wir bereits heute für den Klimaschutz, die Gesundheit, die Bildung und all die anderen Wünsche leisten, lesen Sie auf der Seite **www.ihre-chemie.de**.

Ihre Chemie.

Freuen Sie sich auf die Zukunft.